

## Freistil

## The Art of Bart

Von Stefan Strittmatter

Ich bin Bartträger. Aus Faulheit, aus Plausch am Flausch und aus Freude darüber, dass ich mit üppiger Gesichtsbhaarung nicht von jeder zweiten Kassiererin wie ein minderjähriger Testkäufer angeblickt werde, wenn ich eine Flasche Wein kaufen will. (Dafür aber auch von jedem US-Flughafen-Securitas nach Waffen abgetastet, was hier aber zu weit führt.) Ich verzichte nun schon seit einigen Jahren darauf, meine rosige Gesichtshaut mit der rostigen Rasierklinge zu reizen. Nicht ohne Stolz möchte ich deshalb an dieser Stelle behaupten: Ich war für einmal ganz vorne mit dabei, als der Bart auch in urbanen Zonen wieder salonfähig wurde. Aber das ist ein alter Bart. Längst trifft man Gesichtsbhaarung en masse: Kotelette beim Ballett, Bart an der Art und Schnauz, wohin man schaut. Doch damit nicht genug: Soeben erreichte uns eine Pressemitteilung mit dem stutzig respektive stoppelig machenden Titel: «Aufruf zum Bart: Entdecke den Tell in Dir». Hinter der Suche nach Spiessgesellen steht die Walensee-Bühne, wo am 18. Juli die Weltpremiere von «Tell – Das Musical» stattfinden wird. Noch bis am 24. Juni darf man (der Presstext spricht von «Eidgenossen» und «Bartträgern») und lässt damit offen, ob gegebenenfalls auch Damenbärte willkommen sind) sich mit Passfoto (für den Vorher-Nachher-Vergleich) unter [www.walenseebuehne.ch/tell](http://www.walenseebuehne.ch/tell) bewerben.

Die auserwählten Bärte werden dann mitsamt ihren Trägern und Begleitung eingeladen, wenn der musikalische Nationalheld seine Stimme erhebt. Des Weiteren lockt eine «exklusive Bartpflege hinter den Kulissen» durch die Chefmaskenbildnerin Claudia Palopoli und ihr Team. So sollen die Gesichtshaare «optimal in Szene gesetzt werden», denn: «Der Bart gehört zu Tell wie die Armbrust zur Geschichte.» Doch auch damit nicht genug: «Ein weiteres Highlight bildet die Rasur direkt nach der Weltpremiere, die wiederum einmalig hinter den Kulissen stattfindet.» Gemeint ist wohl die Rasur, nicht die Premiere.

stefan.strittmatter@baz.ch

## Nachrichten

## Kinocharts: Tom Cruise floppt als Rockstar

**Bern.** «Rock of Ages» mit Tom Cruise als dauerblauer Rockstar hat an seinem Startwochenende in der Deutschschweiz geflopt: Obwohl kein anderer Film in so vielen Kinos lief, kam er nur auf Platz acht der Wochenendcharts. Gerade mal 1800 von 26000 Kinogängern wollten ihn sehen. Den Spitzenrang behauptete in der Deutschschweiz «Snow White and the Huntsman» mit Kristen Stewart und Charlize Theron. In der Romandie stieg derselbe Film auf Platz eins in die Billboard ein, im Tessin eroberte der neu gestartete «The Dictator» mit Sacha Baron Cohen die Führung. Das schöne Wetter hielt aber im ganzen Land die Kinogänger von den Lichtspielhäusern fern: Nur etwa 50000 Tickets wurden verkauft gegenüber 140000 am Wochenende davor. SDA

## Akkordeonisten aus der Region erfolgreich

**Basel.** Am Eidgenössischen Akkordeon-Musikfest in Winterthur erreichte das Akkordeon-Orchester Basel-Allschwil den zweiten Platz in der Oberstufe und das Prädikat «vorzüglich mit Auszeichnung der Jury». bli

## Mailänder Intendant kürzt seinen Lohn

**Rom.** Im Kampf gegen die Schulden seines Opernhauses hat der Intendant der Mailänder Scala, Stéphane Lissner, auf zehn Prozent seines Gehalts verzichtet. Auch Musikdirektor Daniel Barenboim und elf weitere Leitungsmitglieder seien seinem Beispiel gefolgt. Laut Medien bezieht Lissner ein Jahresgehalt von einer Million Euro. SDA

## Die Welt gastiert wieder in Basel

Das Theaterfestival stellt zum Neustart ein erstklassiges Programm auf die Beine



**Flower-Power mit Helmschutz.** Das Neue Theater Riga träumt vom «Sound of Silence». Das Stück von Alvis Hermanis gastiert am Theaterfestival Basel. Foto Gints Malderis

Von Stephan Reuter

**Basel.** Ein erfolgreiches Theaterfestival braucht in der Regel drei Bedingungen: ein starkes Programm, ein dichtes Programm, ein bezahlbares Programm. Das Theaterfestival Basel erfüllt alle drei Kriterien. Lang ist es her, seit man das von diesem Sommer-Event so vorbehaltlos wie heute behaupten durfte. Und das nicht erst, als das Vorgängerfestival «Welt in Basel» vor vier Jahren mangels Perspektive und Ideen vorübergehend begraben wurde.

Am Dienstag haben die Programmleiter Carena Schlewitt und Christoph Meury 17 Produktionen und ein reiches Extraprogramm vorgestellt. Nicht zu Unrecht schmückt sich der Spielplan mit dem Vermerk «Die Rückkehr des Jahres». Aus dem ansehnlichen Gesamtbudget von 1,1 Millionen Franken – den Löwenanteil von 750000 Franken steuern die beiden Basler Lotteriefonds bei –

schlagen Schlewitt und Meury maximalen künstlerischen Profit. Innerhalb von zwölf Tagen treffen in Basel angesagte Theater- und Tanzmacher von Welt aufeinander: Jan Klata aus Polen und Alvis Hermanis aus Lettland, die begehrte Forsythe Company und die einhellig gefeierte Gob-Squad-Produktion «Before your very Eyes», die schräge französische Tanz-Compagnie 111 (Eröffnungabend «Sans Objet») und der englische Starchoreograf Russell Maliphant («The Rodin Project»).

Dazu gibt es aktuelle Projekte, die sich an globalen Brandherden entzünden: Laila Soliman aus Kairo entwickelt aus ihren Erlebnissen auf dem Tahrir-Platz eine Doku-Performance. Die Augenzeugenberichte und Briefwechsel inhaftierter Revolutionäre versteht sie als Gegengewicht zur offiziell verlautbarten Wirklichkeit.

In «Medeia» schickt Brett Bailey (Südafrika) Jasons Argonauten als

Musiker-Gang auf Raubzug durch die Savanne. Sie erbeuten das Goldene Vlies und verschleppen Medea in die raue Realität des urbanen, postkolonialen Afrika. Geografisch benachbart ist David van Reybroucks Stück «Mission». Der Belgier lässt einen katholischen Missionar über Kongo plaudern, über Glauben, Zweifel und Verzweifeln in einem Land, das mit Bodenschätzen eher verflucht als gesegnet ist.

## Im Vorverkauf billiger

An einem völlig anderen Krisenherd kocht die Regisseurin Sanja Mitrovic. Die junge, nach Amsterdam ausgewanderte Serbin rechnet in «Crash Course Chit Chat» spöttisch mit fünf Gründerstaaten der Europäischen Union ab – und mit den Vorurteilen, die sie mit- und gegeneinander pflegen.

Weiter im Osten, und dennoch mitten in Europa: «Ein Stück über Mutter und Vaterland» der Polin Bozena Kleff,

das der in Deutschland angesagte Regisseur Jan Klata für sein Teatr Polski in Breslau bearbeitet hat. Eine Holocaust-Überlebende macht ihre Tochter zur Sklavin ihres Traumas und ihrer Welt-sicht. «Ein rasantes chorisches Oratorium», verspricht Carena Schlewitt.

Zwar hat das Theaterfestival neben dem Roxy, der Kaserne und dem Jungen Theater Basel auch das Theater Basel als Spielstätte gewonnen. Mit maximal 45 Franken sind die Eintrittskarten dennoch nicht hochpreisig. Bis Ende Juni gibt es ein Viertel der Tickets als Vorverkaufaktion zu 25 Franken (ermässigt: 15 Franken).

Thomas Keller, Geschäftsführer des Festivals: «Wir haben 7000 Karten zur Verfügung und möchten natürlich alle verkaufen.»

**Theaterfestival, Basel, 29. August bis 9. September.** Kasernenareal, Roxy Birsfelden und Theater Basel. Vollständiges Programm unter: [www.theaterfestival.ch](http://www.theaterfestival.ch)

## Basel schwärmt für die Kulturförderung aus

Der Kanton Basel-Stadt erhält auf der Schweizer Crowdfunding-Plattform Wemakeit eine Subdomain

Von Muriel Gnehm

**Basel.** Basel-Stadt gibt sich offen für Neues. Und medienkompetent. Der Kanton ist für einmal in der Vorreiterrolle: Gestern Dienstag wurde 15 Uhr die Subdomain [basel.wemakeit.ch](http://basel.wemakeit.ch) aufgeschaltet.

Wemakeit ist die erste Schweizer Inter netplattform, auf der Künstler das Volk um Geld für ihre Projekte angehen können. Crowdfunding nennt sich dieses Finanzierungsmodell, zu Deutsch Schwarmfinanzierung. Künstler stellen ihre Projektideen vor, bitten um Geld, und wer ihr Projekt finanziell unterstützt, wird für seine Gunst belohnt.

Sechs Projekte buhlen in Basel nun um die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung. Da ist zum Beispiel ein Musikprojekt: LaFayette möchten eine EP aufnehmen. 4000 Franken braucht das Basler Elektroduo dafür. Wer sie mit zehn Franken unterstützt, erhält die EP zum Download. Wer 400 Franken springen lässt, wird zusätzlich mit einem lebenslangen Platz auf der Gästeliste belohnt. Und da ist das Projekt «Port Land» von einer Gruppe Skatern, die auf dem Klybeckquai 400 Quadratmeter Kies in einen Skatepark verwandeln möchten. 4000 Franken kostet das. Für fünf Fran-

ken gibts einen Port-Land-Pin, für 200 Franken unter anderem fünf Gratisbier an der Eröffnung und einen Satz Wheels. Und da ist der Illustrator Jürg Lindenberger, der das Postkartenset «Liebe Grüsse» publizieren möchte. Dazu braucht er 1400 Franken.

## Die Nähe zum Projekt

Dass Basel als erster Kanton eine eigene Subdomain auf Wemakeit hat, ist nicht zuletzt der Verdienst von Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur Basel. Bereits im Februar hat sich Bischof bei den Machern von Wemakeit gemeldet. Weil ihn die Nähe, die beim Crowdfunding zwischen dem Projekt und dem Publikum entsteht, schon lange faszinierte und weil er es bereichernd findet, eine Idee bei ihrer Umsetzung begleiten zu dürfen, war er selbst sagt.

Bischof wünschte sich für Basel-Stadt ebenfalls eine solche Plattform: «Auf diese Weise kann die städtische Kulturförderung erfahren, wie sich das Interesse des Publikums direkt auf die Förderung auswirken kann. Und wir können auch Projekte aus Sparten unterstützen, die sonst nicht staatlich gefördert werden.» Also eine Art Entschuldigung an die nicht-subventionierte Kultur? «Nein, im Gegenteil, wir sehen



**Postkartengrüsse.** Illustrator Jürg Lindenberger hofft auf Unterstützung.

unser Engagement vielmehr als Ergänzung zur öffentlichen Hand.»

Erst dachte die Abteilung Kultur über eine eigene Plattform nach. Doch mit der Lancierung von Wemakeit bot sich ein Mitmachen bei dieser bereits etablierten Internetseite geradezu an. «So werden die Basler Projekte auch national bekannt gemacht», freut sich Bischof. Und Aline Pieth, die Projektbeauftragte des Kantons, ergänzt: «Es

ist für beide Seiten eine Win-win-Situation.» Basel-Stadt dürfe die Infrastruktur von Wemakeit mitnutzen, dafür betreibe der Kanton Werbung für die Crowdfunding-Plattform.

Wemakeit funktioniert nach dem Prinzip «all or nothing». Heisst, die Künstler erhalten nur dann die ihnen versprochenen Beträge, wenn in einer bestimmten Zeitspanne das Projektziel in Form des Wunschbetrags erreicht ist. Sind hingegen bis zum Stichtag nur 95 Prozent finanziert, wird kein Franken ausbezahlt. Durch diese Vorgehensweise erhoffen sich die Gründer von Wemakeit – die Künstler Johannes Gees und Rea Egli – eine zusätzliche Motivation, ein Projekt zu unterstützen. «Man kann verfolgen, wie gut ein Projekt ankommt – das macht es spannend», sagt Pieth.

Wemakeit ist im Februar online gegangen. 380000 Franken wurden seither gesprochen, 220000 Franken an die Künstler ausbezahlt, 37 Projekte realisiert. Ginge es nach den Gründern von Wemakeit, hätte irgendwann jeder Kanton seine Subdomain. Denn die regionale Zugehörigkeit erhöht die Kundenbindung und die Zahlungsbereitschaft, da sind sie sich sicher. <http://basel.wemakeit.ch>